

Telegraphische Depesche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 14

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Konservativen.

„Wo ist ein Volk, so frei von allen Plagen,
Die andrer Völker traurig Erbtheil sind,
Ein blühender, glücksel'ger Heldentind,
Als unser Schweizerdöcklein, zu erfragen?“

„Und doch, wie sieblich seine Pulse ich sagen!
Für seiner Freiheit Ueberfülle blind,
Hätscht übermüthig es nach leerem Wind!
Wann enden seinr undankbaren Klagen?“

So sprechen jene silberblanken Motten,
Die so gemüthlich in dem Rauchwert nisten,
Dem alten, köstlichen, und es zernagen.

„Nur eben Euch noch gilt es auszurotten!
(So sprechen Wir, die radikalen Christen),
„Mit Schimpf und Schmach euch aus dem Fels zu jagen!“

G. K.

Telegraphische Depesche.

Bern, 25. März, Vormittags 10 Uhr 10 M. Soeben hat der Bundesrath auf das Gutachten der ärztlichen Obermilitärkommission und auf das einlässliche Urtheil des Obermilitärchneiders beschlossen: Den Herrn General Herzog und den Oberst von Büren von Bern aus dem eidgenössischen Stabe zu streichen, weil sie den vorgeschriebenen Brustumfang nicht besitzen und man konsequenter Weise eine solche Verletzung des Reglements nicht gestatten darf.

Herr Oberst Scherz und Herr a. Schultze's Wapf von Luzern sollen jedoch noch als Sachverständige zu einer genauern Untersuchung der zwei Auszuschließenden einberufen werden, wobei der eidgenössische Oberchirurg als Obmann figuriren wird. Gestützt hierauf wird die Bundesverammlung im Juni endgültigen Entscheid geben.

Herr' aus, meine Seele!

O, Gotthard-Aktionäre,
Was ich Euch hier erkläre,
Mitten in Euern Schmerzen,
Bitte nehmt es zu Herzen!
Eure Aktienscheine
Sollen wieder auf die Beine,
Und eure Fufaten, die netten,
Sind Alle wohl noch zu retten!
Nur nicht zum Kreuz gefroren,
Der Gotthard wird sicher durchstoßen,
Und eure Glückszeit ist angebrochen!
Wie machen? hör ich fragen;
Ich kann es euch sagen:
Ihr Alle fangt an zu maulen
Ueber den Gotthard, den faulen.
Aergert und straft den Gefellen
Mit Schimpfen und Schelten und Vellen,
Besucht den Kerl bei Tag und Nacht,
Gistet höllisch, höhnt und zettelt,
Bliget, droht und donnerwettert,
Bis daß er endlich niedergegemettert
Und bis zum Gipfel verteuvelt
Wie Judas der Erzaktionär verzweifelt!
Niemand zwar kann dabei denken,
Es werde der Gotthard sich henten,
Und Niemand wird es genießen,
Daß er sich selbst sollte erschießen,
Und wer dergleichen möchte sich fränken,
Daß sich der Bursche nicht will extränken;
Aber gebet Acht!
Durch Versuchen Tag und Nacht,
Wird er doch dazu gebracht,
— Ich zweifle wirklich nicht —
Daß er sich selbst durchschlägt!

Klaus. Weißt du, Hans, was für ein Unterschied ist zwüschen de Buure und de Herre vor und na de Waahle?

Hans. Rei, das chönnti nüd errothe!

Klaus. Lucg, das ischt so: Vor de Waahle chömmed d'Herre und hätschlet d'Buure und na de Waahle müend d'Buure de Herre hätschle.

Hans. Zverstande!

Lieb' Vaterland magst ruhig sein,

dein Wehrwesen liegt in treuen und gewissenhaften Händen. Das hat die Infanterieinstruktorenschule in Thun zur Genüge bewiesen; ihr Fleiß und ihre Genauigkeit grenzte an's Musterhafte. Selbst die Details wurden mit der vollsten Aufmerksamkeit behandelt, so unter anderm stundenlang darüber berathen, ob der Soldat auf dem rechten oder linken Fuße Rechts und Links machen müsse!

Exemplis discimus.

Frage.

Die katholischen Regier auf Haiti haben für die wegen ihrer Glaubens-treue von der Berner Regierung abgesetzten Priester im Jura unter der Adresse: Geliebte Brüder, Fr. 4000 eingeschickt. Wir erlauben uns nun die ergebene Frage zu stellen, ob es Jemand für diese Summe übernehmen will, unsere Schwarzen weiß zu waschen.

Die Degraiffeurs des Jura.

Briefkasten der Redaktion.

Schwanden. Besten Dank für die eingesandte vortreffliche Zeichnung des „Punch“. Die Zeitschrift ist eine andere geworden und es bedarf anderer Stifte sie zu zeichnen; da aber noch keiner dieser Adler tobt, wollen wir das von monarchischen Ideen durchtränkte Bild vor Augen behalten, vielleicht kann es später zu einem Pendant Anlaß geben. — W. V. Mit Vergnügen verwendet.

— Origenes. Warum so trümmig? — H. i. B. Wir haben ähnliche Vorschläge auch schon gebracht und müssen somit auf das Eingegangene verzichten. Immerhin Dank. — Kreuzschnabel. Liebesgedichte und Liebesstundelein darf der „Rebelspalter“ doch nicht wohl bringen, wenn gleich er sich gutem Humor, auch wenn er nicht in den Furchen der Politik wächst, nicht verschließt. Kommen Sie wieder und wir wollen seh'n. — ? i. Z. Der Schmerzserguss kann doch kaum Anlaß zu einem persönlichen Angriff geben. Ein Jeder urtheilt und handelt von seinem Standpunkt aus und man darf annehmen, wohl mit bestem Wissen und Gewissen, und eben darum kann nur der Standpunkt Objekt des Angriffes sein. — Peter. Aber Besten, wir haben Ihnen ja noch nie zugemutbet, zu deklamiren. Sind die guten Vorsätze schon wieder verdunstet? Gruß. — L. M. i. P. Fragen Sie bei der Expedition des Zürcher Tagblattes an; da war legibin „ein vollständiger Kleiderauszug von Händen“ angeschlossen; das dürfte eine Fierde für Ihr Kabinet werden. — X. Y. Der Vers: „O, daß mein Arm dich umwinde! Mein wallend Haar neig' ich zu dir, drein steche deine Blumen mir, wie Mitterlein dem Kinde!“ ist aus A. Grün's Gedicht: Baumprebige. — Hölle. Sind die Augenblicke immer noch so kurz? — J. J. i. R. Unbrauchbar. — J. R. i. S. Wenden Sie sich an einen Verleger. F. i. W. Unser Zeichner hält den gemachten Vorschlag für unausführbar. Das Bild würde zu verworren und zu schwer verständlich. Gruß. — X. i. Z. Was gemacht werden kann, wird gemacht. — M. i. Z. Der Betreffende steht längst notirt, aber warten wir einen besseren Zeitpunkt ab. — J. R. i. A. Nicht zu verwenden. — Z. Zu kurz und zu lang; nämlich zu wenig Sinn für so viel Worte.

Der

Nebelspalter

eröffnet mit 1. April ein neues Abonnement bei allen Post-ämtern und Buchhandlungen.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für 3 Monate Fr. 3,

vom 1. April bis 31. Dezbr. Fr. 8.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Abonnements für das ganze Jahr werden unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern ebenfalls angenommen.

Die Expedition.